

Erziehungsweisheit von der Krippe

Autor(en): **A.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 16: **Ganzheitlicher Aufsatzunterricht ; Geheimnis der Materie**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. DEZEMBER 1951

NR. 16

38. JAHRGANG

Erziehungsweisheit von der Krippe

Von P. A. L.

Christus nennt sich selbst: »Der Lehrer.« Er ist Lehrer auch für den Verstand, vor allem aber fürs Herz und fürs Leben. Schon in der Krippe ist er das, wobei die Krippe freilich nur ein Anfang ist, aber ein vielsagender, programmatischer.

1. *Christus, der Lehrer in der Krippe, zeigt uns Erziehern die für uns wesentlichen Haltungen. Da ist einmal die Anpassung an den zu Erziehenden. Gott will den Menschen lehren und erziehen. Dazu wird er Mensch, und zwar vom Kinde an. Er wird einer von uns, von ganz unten angefangen, damit er aus eigenem Erleben uns kenne und wir von diesem Gekanntwerden tief überzeugt seien. Da Gott Kind wird, läßt er sich nicht nur gnädig zu uns herab; er paßt sich uns an, so daß wir nicht beschämt oder bedrückt den Abstand fühlen. Und doch bleibt er, was er ist: ewiger Gott. Welch eine Lehre für jene, die lehren dürfen: hinabsteigen, nicht herablassen, um hinaufführen zu können! Dem Kinde ein Kind werden, denken und fühlen wie es; nicht als kleinen Erwachsenen es behandeln. Nicht sein Übergewicht zeigen, aber doch bleiben, was man ist. Seine Überlegenheit, seinen Weitblick, sein reifes Urteil behalten, nur nicht hervorkehren. Kind werden, nicht Kindskopf. Gott hätte uns nicht wahrhaft ernst genommen, hätte uns nicht erlöst, wenn er bei der Annahme der Menschheit nicht auch Gott geblieben wäre.*

2. *An der Krippe erleben wir immer wieder auch Gottes grenzenloses Vertrauen zu uns. Er ist Mensch geworden, weil er an unsere Erziehbarkeit glaubt. Er glaubt daran trotz unseres tiefen Falles im Paradiese schon, trotz der Enttäuschungen, die er erfahren an seinem »ausgewählten Volk«, das seine Güte und Langmut immer wieder mißbrauchte. Gott vertraut auf uns, obwohl er weiß, daß der Enttäuschungen noch nicht alle sind, daß wir auch seine lebenswürdige Schwäche in der Menschwerdung mißbrauchen werden und mit der Eifersucht eines Herodes ihm nachstellen werden. Er läßt sich nicht abschrecken, ein Mensch zu werden wie die Gotteshasser und Verbrecher aller Zeiten. Er vertraut darauf, daß durch seine Schwäche und Liebenswürdigkeit viele angezogen und aus ihrer Verlorenheit gerettet werden. Das Krippenkind zeigt uns, daß nur wer grenzenlos vertraut, wahrhaft erziehen kann.*

3. *Grenzenlos zu vertrauen vermag aber nur, wer grenzenlos liebt. Vom Krippenkinde singen wir: »Er hat aus Lieb, die ihn antrieb, die Menschheit angenommen.« Gottes Wort versichert uns: »Gott ist die Liebe. Dadurch hat sich die Liebe Gottes an uns erwiesen, daß Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.« Darauf beruht die Liebe: nicht als hätten wir Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt und hat seinen Sohn gesandt als Sühnopfer für unsere Sünden. — Wir dürfen also nicht nur jene Kinder lieben, die uns sympathisch sind, die uns lieben und uns Freude bereiten, sondern auch die andern und vor allem auch die andern. Das ist schwer, aber wir sind nach Klemens Brentanos Wort »den Kindern allen durch das Jesuskind verbunden«. Was wir dem ärmsten Kinde getan haben, haben wir dem Kind in der Krippe erwiesen.*